

VON VOLKER HAGEDORN

Diskutiert wird nicht

Wie die Chefs von NDR Kultur einen anregenden Abend verpassten

Da hätte was aufs Gleis gebracht werden können neben dem Hamburger Hauptbahnhof. Oben in der Akademie der Künste stand ein Durchbruch bevor. Endlich würden weder Kritiker noch Kritisierte bequem unter sich bleiben. Sondern sich zusammensetzen und im öffentlichen Gespräch zum großen Thema Stellung nehmen: Zum reformierten Programm von NDR Kultur.

Aus Regensburg war Theo Geißler angereist, Herausgeber der Neuen Musikzeitung, aus Berlin die Komponistin Juliane Klein, aus Köln der Rechtsanwalt Gerhart R. Baum, ehemaliger Bundesminister des Innern. Denn es sind ja nicht einfach ein paar verstockte norddeutsche Zausel, die ihr Kulturradio gern bloß wie früher hätten. Was bei NDR Kultur geschieht und nicht geschieht, interessiert mittlerweile republikweit. Auch wenn Hörfunkchef Gernot Romann seine Kritiker von der Initiative „Das Ganze Werk“ schon mal als „Kultur-Ayatollahs“ beschimpft

hat, an dieser Einladung kam er nicht vorbei. Zum Streitgespräch „NDR Kultur – Wird der Kulturauftrag noch erfüllt?“ sollten und wollten Wellenchefin Barbara Mirow und Michael Plöger von der Programmdirektion kommen. Doch kurzfristig sagten sie ab.

„Natürlich ist das ein absolut schwaches Bild“, meinte Gerhart Baum, hielt sich aber nicht weiter damit auf, sondern erinnerte an Pflichten, denen sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk nicht so leicht entziehen könne wie einer Podiumsdiskussion. Das Bundesverfassungsgericht, so Baum, sieht die Finanzierung durch Gebühren „in der Erbringung von Programmteilen begründet, die unter kommerziellen Bedingungen defizitär bleiben.“ Neben massenattraktiven Sendungen müssten auch „anspruchsvolle kulturelle Sendungen“ produziert werden. Was im Norden aber kaum noch geschieht.

Am Geldmangel liegt es nicht, Funk und Fernsehen könn(t)en sich Qualität leisten. „Mit sieben Milliarden Euro im Jahr haben wir das am höchsten ausgestattete öffentlich-rechtliche System der Welt“, sagte Baum und zitierte den Komponisten Wolfgang Rihm: „Wir zahlen Gebühren für unsere Unterforderung.“ Gemeint ist der Verzicht auf Risiken, Neuigkeiten, Ausführlichkeit, der Verzicht auch auf jene Kompetenz und Kreativität, an der es den Musikern und Redakteuren des Kulturradios selbst gar nicht fehlt. Doch sie haben, sagt der langjährige NDR-Mitarbeiter Jürgen Kesting, Angst.

„Herr Romann“, erklärte Kesting, „mag keine Kammermusik. Also wird

morgens keine Kammermusik gespielt.“ Ob das zutrifft oder nicht – was tagsüber durch den Äther kommt, wird vom Mainstream dominiert. Wenn der erste Satz aus Bachs drittem „Brandenburgischen“ in 40 Tagen fünfzehnmal zu hören ist, dann muss man NDR Kultur nicht erst mit dem Deutschlandradio vergleichen, um von spannenderen Angeboten zu träumen. Doch der Programmausschuss des Senders betrachtet die Diskussion über die Reform als „endgültig abgeschlossen“. An einer Überprüfung bestehe „keinerlei Bedarf“.

Eine Überprüfung ist aber im Rundfunkstaatsvertrag festgelegt. Farid Müller, der Medien- und Verfassungsexperte der GAL, wies darauf hin, dass die Sender sich den Fragen der Länderparlamente stellen müssen – für den

NDR ist es Anfang Juli in Hannover so weit. Dass unabhängig davon eine Diskussion schlicht untersagt wird, findet die Komponistin Juliane Klein schlicht „totalitär“, und Theo Geißler von der Neuen Musikzeitung pflichtet ihr bei. Er sei nach seinem Engagement für „Das Ganze Werk“ massiv unter Druck gesetzt worden in seiner Funktion als Moderator bei anderen ARD-Hörfunksendern.

Warum nicht diskutieren? Über alles? Schließlich sind auch die Forderungen der Initiative „Das Ganze Werk“ überprüfenswert. Muss es wirklich immer gleich eine komplette Brucknersinfonie sein? Und geht es neben der Musik nicht auch um Texte, Kritiken, Reportagen? So wie jetzt kann es jedenfalls schwerlich weitergehen, selbst für Quotenanbieter. Denn auch stillschweigende Hörer springen ab. In einem Jahr hat NDR Kultur 30.000 von ihnen verloren, die Quote liegt derzeit bei 1,7 Prozent. Gerhart Baum fasst zusammen: „Ein Motiv für die Reform ist wohl: Alles muss gefallen. Aber es gefällt ja gar nicht!“